

Das Schweizerische Burgenarchiv in Basel

Autor(en): **Erdin, Emil A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine**

Band (Jahr): **54 (1981)**

Heft 2

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162835>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einem historischen Haus, das der Stadt Basel am Stapfelberg gehört, 1952 ein geeignetes Domizil fanden.

Die Beziehungen zum Schweizerischen Burgenverein, die während längerer Zeit nicht ungetrübt waren, verbesserten sich vor allem, seit Prof. Dr. Werner Meyer an die Spitze des SBV berufen wurde. Die traditionelle jährliche Burgenfahrt ins Ausland, die burgen- und kunstgeschichtlichen Tagesausflü-



Mittlerer Wartenberg. Zustand um 1920. Das originale Mauerwerk ist heute durch zu weit getriebene Restaurierungsmassnahmen verflastert

ge und die Vorträge begegnen grossem Interesse bei den rund 450 Mitgliedern. Seit über einem Jahr wurden zudem die Beziehungen zum SBV verstärkt, indem die Mitglieder der «Burgenfreunde» die Nachrichten des SBV im Abonnement erhalten.

Abschliessend sprechen wir den Wunsch aus, dass sich die «Burgenfreunde» weiterhin als kompetente Sachwalter des Schweizerischen Burgenarchivs und eifrige Förderer einer modernen und wissenschaftlichen Burgenforschung erweisen mögen.

Gleichzeitig hoffen wir, dass wir recht bald viele jüngere Burgen- und Geschichtsfreunde in unseren Reihen willkommen heissen dürfen.

Paul Felix Rüegg

Das Schweizerische Burgenarchiv in Basel

Eine Gründung der Burgenfreunde beider Basel

«Das in L... unbekanntes Material hat natürlich reges Interesse gefunden und vielleicht geholfen, dass künftig die Schritte in Ihr Archiv nicht mehr unterlassen werden.» So schreibt die Redaktion der Kunstdenkmälerbände der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Anlass dazu war die Dokumentation – Pläne und Literatur über Burgen –, die dem Verfasser des betreffenden Bandes aus unserm Archiv zur Verfügung gestellt wurde. Es handelte sich dabei zum Teil um Originale, die bisher noch nie veröffentlicht worden waren.

Dieses Schreiben weist auf eine zweifache Tatsache hin: zum einen darauf, dass unser Archiv als solches mit seinen Beständen noch weitgehend zu wenig bekannt ist; zum andern, dass in eben diesem Archiv Bestände lagern, die in mannigfacher Weise ausgeschöpft zu werden verdienen. Wohl ist das Archiv in den offiziellen Adressverzeichnissen aufgeführt. Aber diese sind wiederum einem weitem Publikum unbekannt oder unzugänglich. Und die Flüsterpropaganda unter den Mitgliedern des Schweizerischen Burgenvereins erreicht offenbar noch nicht jene Ausstrahlung, die für eine intensivere Ausnutzung der Bestände von Vorteil wäre.

Oft gelangen zwar Anfragen und Wünsche an uns, manchmal über andere amtliche Stellen in der Schweiz, deren Absender sogar in Amerika oder Asien wohnhaft sind. Dazu kommen Interessenten aus beinahe sämtlichen europäischen Ländern. Aber sehr oft muss festgestellt werden, dass Burgenfreunde im eigenen Lande in vielen Fällen nicht wissen, wohin sie sich erfolgversprechend mit ihren Anliegen wenden sollen. Bezeichnenderweise sind es

in erster Linie Organisationen öffentlichen oder privaten Rechts, die unsere Dienste in Anspruch nehmen. Denkmalpflege, ausländische Burgenvereinigungen, Gemeinden des In- und Auslandes, die Ortsgeschichten oder Gemeindechroniken herausgeben möchten, Buchverlage und Zeitungsredaktionen gehören zu diesem Kreis. So wandten und wenden sich z. B. das Office du Patrimoine Historique des neuen Kantons Jura, Lehrer und ganze Schulklassen, Journalisten und Publizisten für bestimmte Auskünfte an das Burgenarchiv. Nach Möglichkeit werden nicht nur ausführliche Antworten mit Verzeichnissen der einschlägigen Literatur erteilt; Originale an Plänen und Bildern oder deren Fotokopien werden zur Verfügung gestellt. Ob nun der Professor eines College in Pennsylvania oder der Herr Medizinaldirektor in Bad Kissingen über eine bestimmte Burg und deren frühere Bewohner oder Besitzer eine Auskunft haben möchten, ob eine Fragestellerin in Arkansas-City über ihre ausgewanderte Urgrossmutter und deren Familie eine Dokumentation wünscht oder ein Franzose aus Clermont-Ferrand die Identifizierung einer Burgendarstellung verlangt, jedem wird nach Möglichkeit geholfen. Oft geschieht dies auch unter Zuhilfenahme anderer Institutionen wie Pfarrämtern, lokalen Archiven und einschlägigen Vereinigungen.

Damit ist auch in groben Zügen der Personenkreis umschrieben, dem die Dienste des Burgenarchivs zugute kommen. Bis aber diese Dienststelle funktionstüchtig werden konnte, brauchte es eine beträchtliche Anlaufzeit und weitblickende Persönlichkeiten. Den ersten Impuls dazu gab der damals schon hochbetagte Alteredaktor Eugen Dietschi-Kunz aus Olten. Als frühes Mitglied des Schweizerischen

Burgenvereins und der Burgenfreunde beider Basel war es ihm ein dringendes Anliegen, «einen Sammelpunkt zu schaffen, an welchem alles, was mit unsern Burgen zusammenhängt, erfasst, geordnet und gesichtet wird in einem Schweizerischen Archiv für Burgenkunde und in Archiv und Bibliothek seinen Niederschlag erhält». Dass er dabei gerade auf Basel als Standort verfiel, hatte verschiedene Gründe. Als aktives Mitglied der Basler Burgenfreunde glaubte er in diesem Kreis eine geeignete Trägerschaft gefunden zu haben. Zugleich vertrat er die Ansicht, in einer Universitätsstadt wären immer genügend geeignete Leute vorhanden, die sich in kompetenter Weise der Neugründung annehmen könnten. Zudem war sein Sohn Eugen Dietschi-Amberg damals in Basel Redaktor der Nationalzeitung und vertrat zuerst als National-, dann als Ständerat den Kanton in Bern. Durch diesen profilierten Politiker, der heute noch Mitglied der Burgenfreunde ist, liessen sich wertvolle Kontakte herstellen, die heute noch ihre Früchte tragen.

Vater Dietschi hatte schon früher angeregt, in den Räumen des Stadt- und Münstermuseums im Klingental – einem ehemaligen Frauenkloster mit bewegter Vergangenheit – ein Burgenstübchen einzurichten. Dieser Vorschlag war befolgt worden, und jahrelang diente dieses bescheidene Zimmer den ersten Sammelobjekten als provisorische Unterkunft. Als dann das Museum den Raum für eigene Zwecke benötigte, siedelte man mit dem noch kärglichen Material in das Hinterzimmer einer Wirtschaft über.

An der Generalversammlung 1942 erhob das Plenum die Anregung Dietschis zum Beschluss, ein Schweizerisches Burgenarchiv zu gründen. Im folgenden Jahr legte dann der eifrige Burgenfreund in einem längeren und dringenden Appell seine Auffassung über dieses Archiv nochmals dar. In einem fundierten Referat wies er nach, wie nach seiner Meinung die Burgen des Schweizerlandes «Wohnstätten unserer Heimatgeschichte, die ersten Kennzeichen einer grossen aufgehenden Kulturepoche» seien, «die nach der Völkerwanderung mit der Entfaltung des Rittertums ihren Anfang nahm». Auch die «Ruinen sind historische Stätten, die uns vieles zu sagen vermögen und uns aus dem tiefen Grund ihres Innern oftmals interessante Aufschlüsse über die



Eugen Dietschi-Kunz

Vergangenheit zu geben vermögen». Er verwies dabei auf die für damalige Verhältnisse überraschenden Ergebnisse vereinzelter Grabungen in Ruinen, die allerdings mit untauglichen Mitteln durchgeführt wurden und oft für die heutige Forschung mehr Schaden als Nutzen stifteten. Freilich konnte man damals noch nicht ahnen, welche Möglichkeiten und Methoden die heutige moderne Wissenschaft der Archäologie des Mittelalters zu erschliessen vermag.

Dietschi legte auch einen ausführlichen Plan zum Aufbau des Burgenarchivs vor. Nach seiner Vorstellung sollte alles zusammengetragen werden, was an Veröffentlichungen über die allgemeine Burgenkunde bereits erschienen war. Allgemein Geschichtliches über Schweizer Burgen müsste dazukommen. Ferner sollten Geschichte der einzelnen Anlagen, Stammbäume, Wappen, Siegel und Ahnenbilder ihrer Besitzer aufgenommen werden. Beschreibung der einzelnen Objekte in

Vergangenheit und Gegenwart, Aufnahme und Sammlung von Plänen, Grund- und Aufrissen, Feststellung von Umbauten und Veränderungen in Vergangenheit und Gegenwart, Gesamt- und Einzelaufnahmen der Gebäulichkeiten, ihrer baulichen Besonderheiten und von Fundgegenständen gehörten ebenfalls zum Bestand des Archivs. Dem Aufbau einer Burgenbibliothek widmete Dietschi ein besonderes Kapitel.

Was der damals neunzigjährige Initiator der Generalversammlung vorlegte, durfte er allerdings nicht mehr selber in der Verwirklichung erleben. Erst 1952 konnte mit der staatlichen Liegenschaftsverwaltung ein langjähriger Mietvertrag für drei Räume am Stapfelberg – dem heutigen Sitz des Archivs – abgeschlossen werden. Dann allerdings ging man mit viel Begeisterung daran, nach den Plänen und dem Schema Dietschis das Archiv einzurichten, aufzubauen und ständig zu erweitern. Noch heute lässt sich verschiedentlich feststellen, wie mit oft provisorischen und zufälligen Mitteln das Archiv auf- und ausgebaut wurde. Das Mobiliar trägt heute noch teilweise den Stempel des Zufälligen und der billigen Gelegenheitskäufe, die mit zunehmenden Geldmitteln allmählich durch dienlichere Möbel ersetzt wurden. Von den Burgenfreunden wurde in der ersten Begeisterung aus altem Familienbesitz manches mehr oder weniger kostbare Buch oder Bild beige-steuert. Einiges davon musste aber später wieder ausgesondert werden, weil es wohl für die Spender einen persönlichen Wert darstellte, für das Archiv und seine Benutzer aber keine brauchbaren Angaben lieferte. Allerdings befanden sich unter diesen Gaben auch wertvolle Kostbarkeiten, wie z. B. die Luxusausgabe der «Burgen des Sisgaus» von Walther Merz. Es darf wohl nicht überraschen, dass Eugen Dietschi zu den ersten Donatoren von Archiv und Bibliothek gehörte. Aus seiner Hinterlassenschaft kamen dann weitere sehr wertvolle und aussagekräftige Objekte hinzu, die als besonderer Bestand unter der Bezeichnung «Sammlung Dietschi» das Archiv zieren. Es brauchte noch eine gewisse Anlaufzeit, bis auch der finanzielle Engpass überwunden war. Neben den Kosten für die Miete der Lokale übernahmen die Burgenfreunde auch die Verpflichtung, mit einer beträchtlichen jährlichen Summe aus den Mit-

gliederbeiträgen des Vereins die Bestrebungen des Archivs zu unterstützen. Durch persönliche Beziehungen wurden auch immer wieder Spender gefunden, die durch grössere oder kleinere Vergabungen Neuanschaffungen ermöglichen.

Einen Raum richtete man als Burgenstube her. Er dient Mitgliedern und Gästen zu geselligen Zusammenkünften. Sie ist teilweise mit wertvollen Möbeln und Bildern antiker Herkunft ausgestattet. Auch hier waren es private Spender, die diese Ausstattung allmählich zu einer gemütlichen Einheit zusammenwachsen liessen.

Aus den jährlichen Archivberichten kann man herauslesen, wie sich das Wachstum langsam, aber kontinuierlich vollzog. Der erstmals erwähnte Bestand von 129 Büchern hat sich um das Zwanzigfache vermehrt. Aus den damals 26 Plänen sind über 700 geworden. Eine beträchtliche Anzahl dieser Planaufnahmen verdanken wir dem heutigen Präsidenten des Schweizerischen Burgenvereins, Prof. Dr. Werner Meyer, der in seinen Gymnasial- und Studentenjahren mit unermüdlicher Begeisterung viele Burganlagen vermessen und aufgenommen hat. Er präsidiert übrigens auch heute die Archivkommission, die über grössere Ausbaupläne und Anschaffungen entscheidet. Über 3000 Broschüren und kleinere Druckerzeugnisse geben Aufschluss über einzelne Burgen und ihre Details. Beinahe unzählbar sind die Ansichtskarten von Burgen und Schlössern, die nach Orten und Ländern besonders aufbewahrt werden und auf ihren Abruf warten. Einschlägige Bilder aus Vergangenheit und Gegenwart unterschiedlicher Qualität sind zu Tausenden in grossformatigen Schachteln zu finden. Selbstverständlich gehören auch burgenkundliche und geschichtliche Periodica zum Bestand des Archivs. Sämtliche Jahrgänge der «Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins» stehen neben der Sammlung der Hefte der Deutschen Burgenvereinigung, wie auch die Jahrbücher etlicher schweizerischer, deutscher und französischer Geschichtsvereinigungen zu finden sind. Allerdings darf diese Aufzählung nicht zur Annahme verleiten, es handle sich hier um eine Allerweltsbibliothek, die über alles und jedes Auskunft zu geben vermöge. Der Hauptbestand besteht aus burgenkundlicher Literatur.

Obwohl das Archiv heute schon mit seinen Sammlungen ein wertvolles und praktisches Arbeitsinstrument darstellt, ist man darauf bedacht, immer neues Material zu sichten und das Wertvolle daraus zu erwerben. Durch gezielte Ankäufe wird der Bestand fortwährend vermehrt. Bald schon werden sich auch Platzschwierigkeiten bemerkbar machen, so dass in absehbarer Zeit auf ein Depot ausgewichen werden muss.

In der Arbeit wird der Archivar hauptsächlich durch zwei Helferinnen unterstützt. Alle nehmen ehrenamtlich mit viel Einsatz die mühsame Arbeit des Sichtens und Katalogisierens auf sich. Die vielen Karteikästen, in denen Bücher und Autoren, Burgen, Schlösser und einschlägige Artikel von nennenswerter Bedeutung enthalten sind, zeugen nicht nur vom Fleiss der Bearbeiter, sondern auch von der Vielzahl der Veröffentlichungen, die teilweise in den verschiedenlichsten Presseerzeugnissen zu finden sind. Wenn es sich nicht nur um unterhaltsame Eintagsliteratur handelt, zu deren Publikation unser Archiv oft die Unterlagen geboten hat, wird alles für spätere Benutzer aufgezeichnet.

Im Jubiläumsjahr der Basler Burgenfreunde lohnt sich auch ein Rückblick auf die Entstehung und den Ausbau des Burgenarchivs. Ohne den Anstoss, die Begeisterung und die Arbeit dieser Kreise wäre seine Existenz, wenn überhaupt, erst beträchtlich später in Erscheinung getreten.

Mitglieder und Mitarbeiter einer Vereinigung kommen und gehen. Was bleibt, ist ihre Arbeit, die dem Zweck des Vereins und dem Interesse weiter Schichten dient. Viele, deren Name den Heutigen nicht mehr geläufig ist, haben Freizeit und Arbeit hier investiert. Ihnen allen sei dafür der aufrichtigste Dank ausgesprochen.

Wenn für die Zukunft ein Ausblick gestattet ist, dann muss er in die bisherige Richtung gehen: sammeln, dienen, publik machen. Die Sammeltätigkeit wurde bereits ausführlich erwähnt. Das Dienen soll all jenen zugute kommen, denen Burgen und Ruinen und ihre Erforschung ein lebendiges geschichtliches Anliegen bedeuten. Es wäre für jeden Archivar und seine Mitarbeiter im Hintergrund ein Zeichen der Anerkennung, wenn ihre Dienste vermehrt in Anspruch genommen würden. Damit dieser Wunsch aber in Erfüllung gehen kann, muss das Schweizerische Burgenarchiv in vermehrtem Mass in das Bewusstsein einer breiteren Öffentlichkeit gelangen. Dazu können nicht nur die gelegentlichen Benützer des Archivs beitragen; für alle Mitglieder der Burgenfreunde und des Schweizerischen Burgenvereins wäre es eine dankbare, nicht allzu anstrengende Arbeit, in ihrem Bekanntenkreis auf die Existenz dieser Fundgrube hinzuweisen und damit weiteren Bevölkerungsschichten die Teilnahme an diesem Reichtum zu ermöglichen.

Emil A. Erdin

Burgenfahrt ins Unterelsass und in die angrenzenden Gebiete

Montag, 22., bis Samstag, 27. Juni 1981

Das Unterelsass mit Strassburg ist manchem unter uns vertraut. Der von der französischen Hochsprache überlagerte alemannische Elsässerdialekt steht unsern Mundarten nahe; die überlieferte Riegelbauweise der Häuser erinnert, auch wenn Unterschiede erkennbar sind, an nordostschweizerische Konstruktionen. Vor allem stellt das Elsass eine Misch- und Übergangszone zwischen welschen und deutschen Elementen und Einflüssen dar, die uns liebenswert erscheint. Es ist überdies sehr altes Kulturland; seine Burgen und Städte, seine Kirchen und Klöster offenbaren dies sehr deutlich. Wenn zahlreiche einstige Feudalsitze zu Ruinen zerfallen sind, so geben sich darin freilich auch Fehden und Kriege kund, unter denen die Gegend im Laufe der Zeit zu leiden hatte. Ein Be-

such auf diesen Warten eröffnet damit jeweils auch interessante Einblicke in die Geschichte; darüber hinaus vermag eine herrliche Landschaft zu fesseln, deren Untergrund oft auch das leuchtendbunte Baumaterial geliefert hat.

Das *Programm* der Fahrt sieht vor:

1. Tag (*Montag, 22.6.*): 10 Uhr Besammlung in Basel gegenüber dem Bahnhof SBB (vor Hotel Victoria). Fahrt in Car über die Grenze nach Ottmarsheim (vor- bis frühromanischer Kirchen-Zentralbau) – Neu-Breisach (Durchfahrt durch die Festungsstadt des 17. Jahrhunderts) und zum Mittagessen in Rathsamhausen bei Sélestat. Nachmittags Besuch in Sélestat (Kirchen Ste-Foy und St-Georges), Scheiwiller (Orientierung über die Hohkönigsburg und die mächtige Anlage von Ortenberg), Epfig (Margarethenkapelle), Osthause (Renaissanceschlösschen). An-